

# Schlesischer Anzeiger.

Vierzigster Jahrgang.

## Abonnement

für Ratibor und auswärts vierteljährlich  
nur 15 Sgr.

Den Debit für Auswärtige  
haben die

Königlichen Postämter der Provinz  
gefälligst übernommen.



## Insertionsgebühr

für die gespaltene Zeile oder deren  
Raum 1 Sgr.

Die Annahme der Inserate  
besorgen

die Hirtshen Buchhandlungen  
in Breslau, Ratibor u. Ples.

Ratibor, Sonnabend den 20. August.

Inhalt: Mährische Wanderungen eines Schlesiens (Fortsetzung und Beschluß). — Vom Schlaraffenlande. — Dahlien-Cultur. — Die deutschen Volkslieder. — Lai.

## Mährische Wanderungen eines Schlesiens.

I.

### Spaziergang zum Oderquell und durch sein Gebiet.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Hier ließen wir uns nieder, und ich feierte eine Morgenandacht ganz eigenthümlicher Art. Konnte doch nicht der einfache Wunsch, einen nichts weniger als schönen Quell und die ganz gewöhnliche, bereits genau beschriebene Dertlichkeit umher kennen zu lernen, mich diesen Punkt aufsuchen lassen; es mußte wohl ein tieferes und zwar philosophisches oder poetisches Interesse mich geleitet haben. So steigt ja ein denkender Mensch nicht bloß der Aussicht wegen einen hohen Berg. — Da saß ich nun vor dem kleinen Ursprunge des Stromes, an dem meine Wiege stand, meine Jugend hinschwand, und das reifere Alter mir manche nun schon wieder vernarbte Wunde brachte. Mit geistigem Rückblicke durchseelte ich mein Leben, und mein Gedanke flog dann wieder vorwärts, durch die tiefe Waldeinsamkeit dem wachsenden Quellbache in die regsamen Thäler nach, durch Mähren, Schlesien, Brandenburg und Pommern, bis zum Dammschen See, wo der Strom seinen Namen verliert, und dem Ost und der Dtsche zugeht. Er gleicht einer großen menschlichen Thätigkeit, die sich in dem ewigen Wechselkreise der Zeit verliert, nachdem sie, wie der unbedeutende Quellbach an seinen Zuflüssen, an den ihr günstigen Weltverhältnissen erstarrte, dann die jungen Kräfte mittreibend versuchte, und endlich bei der wachsenden Bewe- gungsfähigkeit immer schwerere Lasten tragen lernte. Wenn aber dies Bild für den äußern Entwicklungsgang eines bedeutenden in- dividuellen Geistes entsprechend ist, so kann es freilich nicht für des- sen Inhalt gelten, denn ihm kam die historische Bildungsstufe seiner Zeit gleich von dem ersten Begriffsvermögen an zu Hilfe, während

die Natur nicht, wie die Menschheit, eine durch sich selbst gegebene Geschichte hat, sondern sich ewig nach denselben Gesetzen bewegt. Die Oder ist seit den Zeiten der Bojer und des großen Mährenfürsten Zwentibold, welche ihren Ursprung beherrschten, derselbe Strom wie heute geblieben, wieviel auch rings um ihn her verändert wurde.

Ein Poet nach altem Style würde wohl am Oderquell ein ver- trauliches Gespräch zwischen seiner Najade und der Dryade der Roth- buche auf dem Hügel durch seinen Phantasia haben belauschen las- sen, ich aber pflückte nur in der Nähe Bergsüßmeinnicht, Erdbeer- blüthe und Hahnenfuß zu sentimentalen Geschenken für meine Freunde in der Heimath und für ein edles Herz an der Donau, und nahm für mich selbst noch zum Andenken ein Stück Thonschiefer von dem Hügel mit, auf dem ich mit den neuen Freunden saß. Ich dachte daran, wie repräsentativ zufällig ihre beiden Stände für die Geschichte der Oberländer und aller civilisirten überhaupt wären. Der Jäger wies auf ihren Urzustand zurück, während der katholische Priester für seine Kirche das Ursprungsverdienst der modernen Gestaltung in An- spruch nehmen konnte. — Auf seinen Befehl reinigte ein in der Nähe arbeitendes Landmädchen den Quell, füllte einen Bunzlauer Topf für mich, und unter einer frommen Libation für die Vater- landsgötter, welche auch für den christlichen Dichter ihre Geltung behalten, trank ich mit dem eben erst der Erde entquollenen Ober- wasser aus schlesischem Geschirre allen Schlesiern ein feierliches: Vi- vant! zu.

Wir brachen nun auf, und ich sah, wie leicht von dem oberen Waldsaume an der bequeme Weg zu dem Quell zu finden sei. Ich hörte dabei von meinen Begleitern, man streite sich noch zur Stunde auf beiden Herrschaften ganz weidlich um die Ehre, den wahren Oderquell auf seinem Terrain zu haben. Der früher erwähnte

Amtmann der Herrschaft Wesselicke, den ich in Oderau kennen lernte, behauptete es für diese mit großer Lebhaftigkeit. Ich setzte meine Gründe entgegen, da bemerkte er zuletzt, es sei der Quell auf dem Wiesenstücke von Alters her für den rechten gehalten, und in allen geographischen Werken als solcher bezeichnet worden. Dieses schlagende Argument brachte mich zum Schweigen. Was ist nicht Alles herkömmlich für das Rechte gehalten und in der Menschheitsgeschichte niedergeschrieben worden! — Des Pseudoquells neuer massiver Tempel auf gräßliche Kosten wird dem Besucher freilich mehr imponiren, als das schlechte Brunnenbecken im Lannenloche auf der Höhe, zu dessen Cultur das Olmüger Domkapitel, welches sich mehr für Weinpflege interessirt, Nichts bewilligen mag; indeß der Reisende mache es mit dem wahren Oderquell, wie Gott mit dem wahren Christen: er sehe aufs Herz!

An der gaslichen Tafel des freundlichen und toleranten Dorfsparers verbrachte ich zu Habicht einen heiteren Nachmittag und brach dann zur Weiterwanderung durch das Oderthal auf, wobei der Lokalkapellan und der wackere Hospital mich begleiteten. Wir schlugen die Straße nach Bodenstadt ein, wo Jener mir eine Wabdecke mit dem Namen: das Preußengrab bezeichnete. Als 1758 die Preußen bei Domsädtel von Laudon geschlagen worden, erwarteten die Oesterreicher die Flüchtigen hier im Hinterhalte, und überfielen sie mit vernichtender Plögllichkeit. Weiterhin erzählte Hospital von einer Gegend dieses Waldes, der Kohlem heißt, daß vor 4 Jahren einige Mägde aus Habicht dort einen alterthümlichen Münzschatz fanden. Sie waren im Dickicht mit Streurechen beschäftigt, als plötzlich ein Deckel wegsflog, zu dem sich bald ein eingegrabenes gehöriges Gefäß auffinden ließ. Es war mit Silbermünzen gefüllt, von der Größe eines Silbergroßchens, und Bracteaten von rohem, fast unkenntlichem Gepräge, zusammen mehrere Pfunde. Darunter lagen neun Goldmünzen, den Dukaten ähnlich, woraus sich über das Alter, das wahrscheinlich der vorchristlichen Zeit angehörte, indeß auch nichts entnehmen ließ. Die Mägde verkauften die Münzen an verschiedene Alterthumsfreunde, Hospital aber schenkte mir gütigst eine der Silbermünzen, welche von Jenen an dem Fundorte des Schatzes verstreut und dort von ihm später noch aufgefunden wurden. Nach gefälligen Privatmittheilungen von Luz an mich soll in der Gegend des Oderquells die Sage gehen, Friedrich II. habe, nach der unglücklichen Affaire bei Olmütz am 30. Juni 1758, die gerettete Kriegskasse und sonst viel Gold und Silber vergraben, und noch sei der Schatz nicht gehoben. Ich habe jedoch von einer solchen Sage durchaus Nichts erfahren können.

Wir kamen nun wieder an die Oder, diese treibt nach halbstündigem Laufe von ihrem Ursprunge, in der Kolonie Rieselsberg schon eine Brettsäge, dann, eine Viertelstunde unter derselben eine andere, zur Herrschaft Groß-Wischnitz gehörige Brettsäge und Schindelmaschine, so wie dreihundert Schritte tiefer hinab eine zum Haslichter Erbgericht gehörige zweigängige Mehlmühle, und wieder eine Brettsäge. So nehmen noch eine Reihe ähnlicher Werke des Baches jugend-

liche Bewegungskraft in Anspruch, während er sich durch das bei der Neueigener Mühle geöffnete enge Thal windet, dann nördlich gen Liebau, und hierauf nordöstlich nach Glosersdorf geht, wo die dürre Bausch ausmündet, welche auf eine kurze Strecke die Grenze zwischen Schlesien und Mähren bildet. Beide Länder scheidet dann die Oder zum Theil selbst bis Oderau, wohin sie südöstlich fließt.

Dorthin ging jetzt mein Weg über Neueigen, und der junge Kapellan, dem Alt und Jung der begegnenden Landleute ehrfurchtsvoll die Hand küßte, sprach sich indeß in hohem Lobe über den jetzigen König von Preußen aus, unter dessen Regierung gewiß das katholische Prinzip in seinem Staate wieder erstarken, wenigstens die Bedrückung der Katholiken aufhören würde. Ich entgegnete, daß dergleichen in Preußen eben so wenig jemals Sitte gewesen wäre, als irgend ein Zugeständniß für die Hierarchie. Der junge Mann war ein ruhiger, aber schwachsinziger Kämpfer für den apostolischen Stuhl, meinte z. B., während ein steinalter Greis ihm eben wieder die Hand geküßt hatte, der Protestantismus sei nur eine (freilich dreihundertjährige) religiöse Modetrantheit, welche zur Ehre der christlichen Wahrheit bald wieder verschwinden müsse, und brachte mich durch dergleichen Gemeinplätze bald zum Schweigen. Die Erreichung des Dorfes Neueigen, dessen Erblichkeit eine herrliche Riesensinde ziert, machte darauf seinen hausbackenen Aus- und Anfällen ein Ende. Ich schied hier von ihm, und der Oberjäger Hospital geleitete mich noch bis aufs nächste Dorf, wo ich bei seinen gaslichen Verwandten übernachtete.

Am andern heitern Junimorgen wanderte ich über eine anmutige Hochebene und reizende Laubwaldung binnen einer Stunde in das Thal von Bodenstadt. Es ist ein armseliges Nestchen mit Schindeldächern und 900 Einwohnern; aber meine Wirthin schilderte mir dafür das Städtchen Neutitschin, ihren Geburtsort, als ein kleineres Wien, und veranlaßte mich bei allem Unglauben doch, dorthin und östlich zu wandern, als ich eigentlich wollte.

Als ich aus dem Thale auf die Hochebene heraustrat, überraschte mich der, Mähren und Ungarn bisher scheidende Karpathenzug, der in ruhiger Größe, wie die ewige Wahrheit, zu meiner Rechten lagerte, und östlich in einen Knäuel tiefblauer Berggruppen auslief, in denen ich die nach Schlesien hereinreichenden Beskiden erkannte. Immer reizender und imposanter entwickelten ihre runden Koppen die verschiedensten Situationen, während der dort längs Mähren hinabgehende Gebirgszug wenig charakteristische Erhebungen hatte. So entspringen aus einem über die gemeine Verstandesfläche erhabenen geistigen Bewußtsein, jenem Karpathenzuge gleich, einzelne selbstständige Grundgedanken, welche, wie dort die alten Beskidenhäupter, dem individuellen Auge, je nach dem Gesichtspunkte, zwar der Form nach verschieden erscheinen, aber ihrem Inhalte nach die ewigen Wahrheitsausflüsse des ewigen Gottesgeistes sind. Dort die hohe Koppe der Lissa-Hora könnte z. B. den Grundgedanken der Völkerefreiheit bedeuten. — Zur Linken liefen die grünen anschnlichen Höhenzüge des Gejenfes hin. Man steht an ihnen deutlich,

wie hier die wilde, neugestaltende Kraft der Erdrevolution sich beruhigte, während in den Karpathen gegenüber eine selbstständige andere Gewalt noch so imposante vereinzelt Bergmassen zusammenballte. Durch einen Bergwald und zuletzt auf einer vom Wasser fürchterlich zugerichteten Fahrstraße, gelangte ich hinab nach Odera, das lieblich am Ausgange des tiefen letzten Eudententhales ruht. Hier begrüßte ich mit der Oder zugleich zum ersten Male wieder schlesischen, wenn auch noch nicht preussischen Boden, denn das Städtchen liegt in der Spitze der schlesischen Landzunge, welche von Troppau aus nach Mähren sich ausstreckt, und auf der südöstlichen Seite von der Oder begrenzt wird.

Julius Krebs.

### Vom Schlaraffenlande.

Unter der Aufschrift: Vom Schlaraffenlande — Schlaraffen sind träge, müßiggängerische Affen — und mit dem vortrefflichen Motto von Goethe:

Das wär' Dir ein schönes Gartengelände,  
Wo man den Weinstock mit Bratwürsten bände!

finden sich in den von Hoffmann und Haupt herausgegebenen inhaltreichen „Altdutschen Blättern“ drei interessante bezügliche Lieder, die nicht von einander getrennt sein wollen. Das erste, ein deutsches aus dem 14. Jahrhunderte, dasselbe, wonach das kurzweilige Lügenmärchen in der Sammlung der Gebrüder Grimm (2. S. 283) erzählt ist, und aus dem Bäckernagel die Motive zweier, noch in der Schweiz und im Kuhländchen fortlebender Volkslieder nachgewiesen hat, hält sich, wie es denn auch: „So ist diz von Lügenen“ überschrieben ist, noch an das bloße Lügen und die lustige Zusammenstellung von unmöglichen Dingen. Das zweite aber, ein niederländisches aus dem 15. Jahrhunderte, nur zum Theil erhalten, und namentlich das dritte, deutsche, aus dem 17. Jahrhunderte, endlich noch ein viertes, von Thomas Wright mitgetheiltes englisches, vom Ende des 13. Jahrhunderts, ergeben sich in der lebhaftesten sorgfältigsten Ausmalung einer Vorstellung, die für den gemeinen Sinn natürlich etwas ungemein Behagliches hatte, von einem Lande, wo Schmausen und Faullenzen die größten Anstrengungen sind, wo die Arbeit aufs härteste verpönt ist, wo die Alten wieder jung werden, wo es Honig regnet, Zucker schneit, der Wein aus den Brunnen springt, die Häuser mit Pladen gedeckt und mit Bratwürstzäunen umgeben sind, wo jede Lüge eine Krone, jeder Trunk drei Wagen einbringt! Uebel ist's nur, daß das Land nicht zu finden ist, oder, wie es im deutschen Liede heißt:

Der sich will machen auf die Reif,  
Und der selber den Weg nicht weiß,  
Der mag ein' Blinden fragen,  
Ein Stumm' der ist ihm auch gut darzu,  
Thut ihm nicht unrecht sagen.

Das englische Lied, das überhaupt manches Eigenthümliche hat,

wie die Schilderung des Mönchs- und Nonnenklosters, die sich in dem wunderbaren Lande befinden, giebt zwar die Lage ungefähr an:

For in see, by west Spaygne,  
Is a land i-hote Cockaygne,

woraus manch' ein Gelehrter Beweise für den Zusammenhang der ganzen Vorstellung mit der Sage vom Lande Atlantis mit Leichtigkeit ziehen könnte, fügt aber die schauerhafte, das Gottlose des Begehrens bezeichnende Bedingung hinzu, daß derjenige, der dahin gelangen wolle, sieben Jahre in — Schweineurath bis zum Kinn waten müsse, und des gütigen Gottes nicht gedenken dürfe: was, wie Hoffmann ganz richtig bemerkt, an den deutschen Bärenhäuter erinnert, der im Dienste des Teufels sieben Jahre sich nicht waschen und kämmen, sich Nägel und Haare nicht abschneiden, und nicht beten darf. — Während in diesen Liedern die Sucht nach Genuß sich zum Unmöglichen versteigt, halten sich die ebenda zusammengestellten „Allen die da gern trinken wein“ gewidmeten zwanzig Weingrüße und Weinsagen, als deren Verfasser mit Wahrscheinlichkeit der in der Mitte des 15. Jahrhunderts zu Nürnberg lebende Hans Rosenblüt angegeben wird, minder excentrisch an das Wirkliche. In ihnen thut sich der rechte deutsche Zecher auf die heiterste, lustigste Weise kund; höflich verkehrt er mit seinem trauten Freunde, dem Weine, der alles Franks ein' Kron' ist; in dem Weingruße, deren jeder mit „Nu gruss dich got“ beginnt, begrüßt er „den lieben Negengäumen, den süßen Himmelsthau, den lieben Rebenknecht;“ mit dem Weinsagen „Nu gesegen dich got“ nimmt er von dem lieben Landsmann und Eidgesellen, dem edlen Abkühler, dem lieben Heiland, und was er ihm sonst noch für zärtliche Namen ertheilt, Abschied, versteht sich, nur um auszuschlafen und frühzeitig wiederzukommen; denn er muß ja seinen Mund, wie es merkwürdig kräftig heißt, oft in die Schwemme reiten. In beiden aber preist er, und oft recht witzig und geistreich, stets im besten Humor, seines Freundes Art und Eigenschaft, seine großen Tugenden, wie er frisch, stark und kühn, gesund, fröhlich und feck mache; was kommt dagegen in Betracht, daß er Manchen in den Staub wirft, daß er die Taschen leert, daß Weib und Kind über den heimkehrenden Trinker keifen, fluchen und heulen? Das Alles ist dem Weine vor Gott vergeben! — Und hättest Du mir meinen Vater erschlagen, sagt der übermüthige Zecher, doch setz ich Dich an meinen Magen und laß Dich säuberlich einherfließen; gewiß, die berühmte deutsche Treue zeigt sich selbst auch in diesem Verhältnisse. Nichts bekümmert ihn, als der böse Hagel und Frost, die St. Urbans Plag, die den Wein verdirbt; nichts kränkt und verdrießt ihn, als daß die Maas zu klein sind, und daß die Verkäufer und Kellnerknechte „die kraftreiche Labung, die wohl zeltende sanft Trabung, das süße Mayenbad der Zungen“ so schändlich verfälschen, oder mit Wasser verdünnen. Gegen solche Frevler spricht er seinen Fluch aus, allen Denen, die sich um den Wein verdient machen, und Allen, die ihn trinken, wünscht er aber seinen herzlichsten Segen.

## Dahlien-Cultur.

Der nachstehenden Mittheilung liegen Daten zu Grunde, welche in der: „Revue des Dahlias pour l'année 1842,“ einem ausschließlich diesem speziellen Zweige der Blumistik gewidmeten Jahrbuch von Pirolle, vorkommen. Das erste, oder besser das Ur-Exemplar einer vollkommen fehlerfreien und anerkannt neuen Dahlienforte wird noch zur Stunde im Pariser Blumenhandel mit 10,000, ja mit 12,000 Francs verkauft. Der Handelsgärtner, welcher eine solche ganz neue Varietät vom Erzeuger ersteht, — und dieser pflegt gewöhnlich einer von den größten Dahlienzüchtern zu sein — geht dann, wenn dieselbe die Chancen einer bedeutenden Bogue darbietet, auf folgende Weise zu Werke, um trotz des bezahlten überspannt hohen Preises noch einen ansehnlichen Gewinn zu realisiren. Mittelfst der ersten Bouturage erzielt er 150 Exemplare, welche füglich mit den Abdrücken *avant la lettre* einer kostbaren Kupferplatte verglichen werden können. Diese setzt er, zu 125 Fres. das Stück, an die anderen bedeutenden Handelsgärtner und reichen Privatblumisten mit größter Leichtigkeit ab. Erstere bringen Exemplare zweiter Bouturage an die Dahlienliebhaber eben so leicht um 10 Fres. das Stück an den Mann. — Aus der einfachen Multiplication von 150 mit 125 erhellt, daß der Ersterer der Urforte, trotz des hinausbezahlten hohen Preises von 10—12000 Fres., eine beinahe gleich starke Summe, nämlich 8750 Fres. als Gewinn einstreicht. — Kommt eine neue Sorte durch irgend einen Umstand oder einen Verein von Umständen dergestalt in Schwung, daß sie nun, die starke Nachfrage zu befriedigen, überbouturirt werden muß, so geräth sie hierdurch binnen Kurzem in Verfall, und wird dann oft um wahre Spottpreise losgeschlagen. — Dieses Loos traf z. B. die unter dem Namen: „die Schottenkönigin Marie“ berühmt gewordene Sorte, welche anfangs um 12,000 Fres. verkauft, jetzt um einige zu haben ist. Der Verfall, welchem diese Modeblumenart durch Ueberzüchtung so leicht ausgesetzt ist, hatte seit einiger Zeit die Meinung erweckt, daß sie alsbald ganz ausarten werde. Merkwürdiger Weise war das Jahr 1840, welchem der Aberglaube vorzüglich in Frankreich eine so unheilvolle Rolle zugeheilt hatte, insbesondere als ein Wendepunkt der Dahliencultur verkündet worden. — Uebrigens hat man vor einiger Zeit auch die drollige Entdeckung gemacht, daß die Kühe ebenfalls große Freundinnen dieser gegenwärtigen Modeblumen sind, und daß also diese Zierpflanze zum Luxus und zum Nutzen — nämlich als Kühsutter — dienen könne. Die Societé d'horticulture in Paris hat schon darauf hingewiesen, daß diese Blume, obschon nicht als Grünspeise, so doch als vielfarbige Speise, unter die Gemüse- oder eigentlich Salatarten gehöre. Man verispeist nämlich nicht die grünen Blätter,

noch die Wurzelknollen, wohl aber die Pedalen, die als Salat das vortrefflichste Gericht geben. Es ist also für die Gastronomie nicht minder ein neues Reizmittel aufgefunden, an welchem einige difficile Feinschmecker nur noch den Geruch zu modificiren und zu neutralisiren streben, um es allen Forderungen entsprechend nennen zu können. Durch diese Acquisition gewinnt sogar auch der malerische Anblick der Tafel, denn die aufgehäuften Dahlienblätter in der Salatschüssel werden den Anblick eines Blumenstraußes gewähren, dessen wechselndes Farbenspiel die Hausfrau zuletzt mit dem wirksamen Reagens des Essigs noch bunter und mit dem Firniß des Mixer Oels um so glänzender macht, ehe die leckeren Gäste diese zarten Florakinder zusammen mit einem Stück Gänsebraten verzehren. — Schließlich sei nun nur noch folgender edler Handlung eines normännischen Dahlienzüchters Erwähnung gethan. Dieser, Namens Guillard, erzielte vor einiger Zeit zwei neue Sorten, wovon ihm für die eine sogleich 12,000 und für die andere 10,000 Francs geboten wurden. Er nahm sie an — und überwies sie sogleich dem Verkaufshause seines Wohnortes.

## Die deutschen Volkslieder

wandern nun auch wie singende Schwäne über den breiten Rücken des atlantischen Oceans. Die Gebrüder Worch und Thomas zu Philadelphia veranstalteten eine Sammlung der beliebtesten Lieder unter dem Titel: *Popular airs of Germany*, und ließen bereits mit recht guten Uebersetzungen mehrere Heftchen bei Wesselhöst erscheinen. Die letzte Nummer enthielt unter andern: *My joys from me are fleing — mich fliehen alle Freuden; — Where is the Germans Fatherland — was ist des Deutschen Vaterland?* — u. s. f. —

### Lai.

Liebchen, kannst die Schmerzen heben;  
Es verscheucht mein ängstlich' Beben  
Schon ein Gruß!

Will nicht nach zu Hohem streben,  
Glücklich macht mein Liebeleben  
Schon ein Kuß!

Doch soll ich im Himmel schweben,  
Schenk' Dein Herzchen mir, mein Leben,  
Noch zum Schluß.

Katibor.

B...

Mit einer Bellage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von Ferdinand Sirt in Breslau.

Ratibor, Sonnabend den 20. August 1842.

## Bekanntmachung.

Ein dem Krankenhause gehöriges, hinter dem Zeughause in der großen Vorstadt belegenes, Ackerstück von etwas mehr als 5 großen Scheffeln Ausfaat, wird zum 1. October c. pachtlos. Zur neuen Verpachtung desselben haben wir einen Termin in unserm Commissions-Zimmer auf den 24. August c. Nachmittag 4 Uhr angesetzt, wozu Pachtlustige vorgeladen werden.

Ratibor, den 26. Juli 1842.

Der Magistrat.

## Empfehlung.

Gleiwitz den 10. August 1842.

Die Instrumente, welche Herr **Carl Chantgroß** hier verfertigt und verkauft hat, sind so geschmackvoll gebaut und von so starkem und schönem Ton, daß sie schon in mehreren Blättern empfohlen worden sind. Die acht hier und in der Umgegend stehende Flügel halten sich auch, wie dies hiermit gewissenhaft versichert wird, vortrefflich. Da nun Herr Chantgroß, der seit Ostern seinen Wohnsitz in Ratibor hat, wiederum, wie er im Oberschlesischen Wanderer Nr. 33 und 34 selbst bekannt macht, zwei Instrumente fertig hat, so benutzte ein Unparteiischer diese Veranlassung, um das Publikum auf diese 7 Oktaven breiten, mit englischen Stahlseilen bezogenen und mit der neuen Spreize und Wiener Patentdämpfung versehenen Fortepiano von Mahagoni aufmerksam zu machen. Hoffentlich werden dieselben diese Empfehlung in jeder Beziehung rechtfertigen.

Sum cuique.

Eine sittlich gebildete Person in 30 Jahren die der Wirthschaft bevorstehen und die ihr untergebenen Domestiquen zu regiren versteht, kann unter vortheilhaften Bedingungen auf dem Lande sofort ein Unterkommen finden. Nähere Auskunft erteilt die Redaction d. Bl.

Ein in seinem Fache erfahrener Weinpfeper sucht ein Unterkommen durch die Redaction dieses Blattes.

In meinem Hause auf der Fleischergasse Nr. 96 sind 2 Schankstuben nebst Boden- und Kellergelass zu vermietthen.

**W. Sposta,**  
Fleischermeister.

## Echt Baiersch Felsenkeller Laager-Bier

### und Lasfowitzer Baiersch-Bier

beide Sorten direct bezogen, empfiehlt in ausgezeichnete Qualität.

**Carl Haase,**  
am großen Thore.

Ratibor den 18. August 1842.

## Neue holländische Seringe

empfehl billigt

**Carl Haase.**

Im Verlage von Basse in Duedlinburg ist so eben erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau am Raschmarkt Nr. 47 zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Plesß zu beziehen:

**Wost, M. N. D., Das Kartoffelbuch.** Oder: Die Kunst, die Kartoffel auf die vortheilhafteste Art zu bauen und zu mehr als hundert haushälterischen und technischen Zwecken zu benutzen. Eine Anweisung, die Kartoffeln im Großen und Kleinen mit den geringsten Kosten und dem größten Ertrage zu erbauen, sie zu allen Jahreszeiten zu treiben, am besten aufzubewahren und vor Krankheiten und Ausarten zu sichern, zur Fütterung und Mast des Stall- und Federviehes anzuwenden u. c.; so wie auch mehr als fünfzig verschiedene Speisen, Brot, Käse, Butter, Hefe, Gumm, Reis, Sago, Grieß, Stärkmehl, Stiefelwische, Lichte, Seife, Kleister, Weberschlichte, Wein, Kaffee, Chocolate, Ciffig, Bier, Branntwein u. s. w. aus ihnen zu bereiten. Aus den besten Quellen gezogen und mit Benutzung eigener langjähriger Erfahrungen geschrieben. 8. 12 1/2 Sgr.

Bei Basse in Duedlinburg ist so eben erschienen, und in Breslau bei Ferd. Hirt (am Raschmarkt Nr. 47) zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Plesß:

**Kuhn, J. F., das Preussische Wechselrecht.** Für Richter, Justiz-Commissarien, Handelsgerichte, Magistrate, Referendarien, Actuare und überhaupt für alle Wechselfähige. Mit Formulare. 8. 15 Sgr.

Im Verlage von Carl Heymann in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau vorrätig bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Plesß:

## Die Lehren von den Rechtsmitteln

gegen Erkenntnisse im Civil-Prozeß, in Injurienfachen und in fiskalischen Untersuchungen nach den Vorschriften der preussischen Prozeßordnung und den späteren Abänderungen derselben für den praktischen Gebrauch und das Studium systematisch dargestellt vom Kammergerichts-Assessor

**R. Schulk.**

Berlin, 1842. Preis 1 Rthl. 5 Sgr.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Ferd. Hirt, (am Raschmarkt Nr. 47) zu bekommen, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

### Die Krankheiten in den Entwicklungsjahren des weiblichen Geschlechts,

deren Ursachen und Verhütung, nebst einem bisher ungekannten und unfehlbaren Mittel, die immer allgemeiner werdenden bleichsüchtigen Leiden der weiblichen Jugend zu vermeiden. Ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Eltern, denen das Wohl ihrer Töchter am Herzen liegt. Von Dr. L. Leonhardt. 12. 1842. Br. 20 Sgr.

Die Leiden des schönen Geschlechts entspringen fast alle aus einer Quelle, allein wie diese zu verstopfen, hatte bis jetzt noch Niemand gezeigt. Erst dem Verfasser unserer Schrift war es vorbehalten, eine für das Heil der Menschheit so wichtige Entdeckung zu machen, welche von keinem sorgsamem Vater, von keiner liebenden Mutter unbeachtet bleiben darf.

Im Verlage von F. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in Breslau vorrätig bei Ferd. Hirt am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

### Die Lehre

vom gerechten waidmännischen

### Anstand oder Anstich

und den nächst verwandten Jagdarten auf alles in Deutschland vorkommende edle und unedle Haar- und Federvild. Nebst Belehrungen über die auf dem Anstande gebrauchten Ladin rumente, das waidmännische Föden des Wildes, die hierzu nöthigen Instrumente, das Aufbrechen, Auswaiden, Knebeln, Hensen, Anfedern, Kluppen, Zerwirken, Streifen und Zerlegen des Wildes, die Anfertigung der Jagdschmire, und einem Anhang von **Anstands-Curiositäten.**

Von

**M. F. Strichs,** Förster,

und

**L. D. Rinkleben,** Oberjäger.

1842. H. 8. geheftet. Preis 15 Sgr.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger in Königsberg ist erschienen und in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47) zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

### Allgemeines Vieharzneibuch

oder gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise auch ohne Hülfe eines Thier-Arztes, leicht erkennen und sicher heilen kann.

Von

**Dr. L. Wagenfeld,**

Königl. Preuß. Departements- Thierarzte in Danzig.

Fünfte sehr vermehrte und verbesserte Auflage mit 9 neu in Stahl gestoch. Tafeln. gr. 8. Preis sauber cartonirt 1 *Rthl.* 18 Sgr.

Bei E. B. Schwickerdt in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen in Breslau durch Ferdinand Hirt am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Das Bienenbüchlein für Jung und Alt, oder das Ganze der Bienenzucht und Bienenhaltung, auch die neue verbesserte praktische Lehre der Korbzucht in der Kundgebung der Geheimnisse der Biennatur, wie die Bienen keiner Pflege, keines Fütterns bedürfen, aber auch nicht erkranken, nicht aussterben, mit dem Nachweise, wie 25 Bienen, öde ohne Mühe, ohne Kunst Anwendung, ohne Kosten und Aufwand den unfehlbaren reinen Gewinn von 200 Gulden abwerfen, wie aus Honig Zucker zu bereiten u. nach eigener dreißigjähriger Erfahrung von J. C. v. Meider. gr. 8. geh. 11  $\frac{1}{2}$  Sgr.

### Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 28. Juli dem Actuarius Joseph Hiltawsky eine T., Josephine.  
Todesfälle: Am 10. August Cäcilie, T. des Schuhmachermst. Franz Hilbricht.  
Am 11. Ottilie, T. des Servis-Rendanten Franz Zenzigky. — Am 14. Joseph Kuchryb Schuhmacher.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Trauerungen: Den 12. August der Schlosskassellan Friedrich Köppel aus Ptschom m. Jungfr. Aug. Ebarl. Meier ebendaber. — Den 12. der Privat-Actuar Leopold Farbowski m. Christiane, verwit. Moris geb. Wilde.  
Todesfälle Am 12. August des Bühnenmeister Schönwolsky zu Altendorf unget. E., an Stockfuß, 2 T. — Am 16. Emilie Auguste, T. des Nachtwächter Joh. Knabe. an Scharlach, 2 J. 15 T.

### Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 18. August 1842.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen	Roggen	Gerste	Erbfen	Hafer
		Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.	Nl. sgl. pf.
	Höchster Preis	1 18	1 1 6	27	1 15	22 6
	Niedrigster Preis	1 12	28 6	22 6	1 9	18

In der Verlagsbuchhandlung von H. R. Sauerländer in Aarau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferd. Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß:

### Eine Selbstschau.

Von

**Heinrich Bschokke.**

Erster Theil: **Das Schicksal und der Mensch.**

Zweiter Theil: **Welt- und Gottanschauung.**

Zwei Theile in gr. 8. geheftet, mit dem Bildnis des Herrn Verfassers in Stahlstich, von Alexander Bschokke in Aarau.

Auf seinem Maj. Velinpapier, 2 Theile à 4 *Rthl.*

Auf seinem weißen Druckpapier, 2 Theile à 3 *Rthl.*